

Praktika als eine Möglichkeit der Berufsorientierung im Archäologiestudium – Interviews mit Studierenden archäologischer Fächer

Lisa Korbach

Bitte beantworten Sie für Ihr Portrait folgende Fragen:

1. Was haben Sie wo studiert und was machen Sie heute?

Klassische Archäologie, Vor- und Frühgeschichte, Vorderasiatische Archäologie und Christliche Archäologie bis zum Bachelorabschluss an der Universität Mainz; im Masterstudium dann Klassische Archäologie an der Universität Bonn. Aktuell arbeite ich am Institut für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin auf einer Praedoc-Stelle (TV-L 13, 50%, mit 2 SWS Lehre).

2. Haben Sie momentan ein bestimmtes Berufsziel bzw. bestimmte Berufsfelder, die Sie sehr interessieren?

Aktuell bin ich in einer Umbruchphase, denn ich habe entschieden, meine Promotion nicht fortzusetzen. Durch meine Tätigkeit als Erasmus-Beauftragte angestoßen, informiere ich mich momentan über Tätigkeiten als Referentin im Bereich Internationales an Hochschulen. Außerdem bin ich weiterhin sehr am Berufsfeld Museum interessiert; ich würde gerne als Kuratorin oder im Bereich Ausstellungskonzeption arbeiten, vorzugsweise an einem Museum mit klassisch-archäologischem Bezug.

3. Sie haben bisher diverse Praktika absolviert. Was waren Ihre Gründe, vor und während des Studiums bei so vielen unterschiedlichen Institutionen Praktika zu absolvieren? Und vor allem: Wie sind Sie jeweils auf die Angebote aufmerksam geworden?

Dies möchte ich in drei Teilen beantworten.

a. Vor dem Studium:

Bereits für mein Schulpraktikum in der Mittelstufe entschied ich mich für den Arbeitsbereich Klassische Archäologie an der Universität Mainz. Ich brachte viel Eigeninitiative mit und fragte einfach an, ob ein Schulpraktikum möglich sei. In den Sommerferien vor meinem letzten Schuljahr absolvierte ich freiwillig ein Grabungspraktikum bei der Landesarchäologie Mainz, welches sich als wichtiger Türöffner für projektbezogene Nebenjobs auf archäologischen Grabungen innerhalb dieser Institution herausstellte. Mir war wichtig, die feldarchäologische Seite der Disziplin kennenzulernen und ich interessierte mich für Grabungsmethoden und -vorgänge.

Ich hatte mich über diese Praktikummöglichkeiten eigenständig informiert, finde es aber wichtig, zu erwähnen, dass meine Eltern mich dabei unterstützten und z. B. Details für mich telefonisch abklärten.

b. Während des Studiums:

Im Bachelorstudium folgten ein Praktikum im Arbeitsbereich Archäobotanik bei hessenARCHÄOLOGIE in Wiesbaden und eine Mitarbeit an einem archäologischen Survey im DFG-Projekt „Der multimediale Raum Olympia“ der Technischen Universität Darmstadt. Von diesen Möglichkeiten erfuhr ich über Aushänge auf schwarzen Brettern in Institutsfluren. Ich wollte unbedingt die vielfältigen Spezialisierungen des Faches kennenlernen und schon zu diesem Zeitpunkt herausfinden, welche Bereiche für mich in der Zukunft als Arbeitsplatz infrage kämen.

Während des Masterstudiums absolvierte ich ein Praktikum im Römisch-Germanischen-Zentralmuseum Mainz (heute: LEIZA) im Arbeitsbereich Bildung & Kommunikation, ein Jahr später ein weiteres Praktikum bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, bei der damals die Zeitschriftenredaktion der „Antiken Welt“ und der „Archäologie in Deutschland“ angesiedelt war. Beide Praktikumsgeber fragte ich eigenständig in Form einer Initiativbewerbung per E-Mail an. Das Museumsfeld und die Redaktionsarbeit interessierten mich sehr und ich erhoffte mir konkrete Einblicke in diese Bereiche.

In meinem gesamten Studium war es mir übrigens v. a. intrinsisch wichtig, Berufserfahrungen **außerhalb** des universitären Studienalltags zu sammeln – unabhängig davon, welche Leistungen ich mir davon für das Studium anrechnen lassen konnte!

c. Nach dem Studium:

Eines Abends – wenige Monate nach meinem Masterabschluss, ich war gerade wieder Grabungsmitarbeiterin in Mainz – hatte ich den plötzlichen Gedanken, zu googlen, ob das Metropolitan Museum of Art in New York eigentlich Praktika anbot. Mich faszinierte diese Institution schon seit mehreren Jahren und ich brannte darauf, dort einmal hinzureisen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich Europa noch nie verlassen.

Ich erinnere mich daran, dass die Bewerbung mit erheblichem Aufwand verbunden war, denn das Prozedere war sehr US-amerikanisch und mir daher fremd; zudem benötigte ich zwei Empfehlungsschreiben und die Zeit drängte. Obwohl ich mir keine guten Chancen ausrechnete, gab ich doch alles dafür, zumindest im Bewerberpool zu sein. Wider Erwarten kam ich in die engere Auswahl und nach einem sehr spannenden Bewerbungsgespräch wurde ich ausgewählt!

4. Sie absolvierten also ein Jahrespraktikum am Department of Greek and Roman Art des Metropolitan Museum of Art in New York. Was waren Ihre Haupttätigkeiten im Rahmen des Praktikums?

Hauptsächlich unterstützte ich die KuratorInnen des Departments innerhalb laufender Projekte: Als Großprojekt stand die Umgestaltung der Dauerausstellung zypriotischer Kunst an und ich durfte an Meetings auf zahlreichen Planungsebenen teilnehmen. Meine Aufgabe war es, die Objektlisten für die neu zu gestaltenden Vitrinen der Galerien zu führen und basierend auf Änderungen, die sich in Meetings und Begehungen ergaben, zu aktualisieren.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, eigenständig eine Führung zu konzipieren durch die Sonderausstellung „Chroma: Ancient Sculpture in Color“. Als besondere Herausforderungen nahm ich es wahr, den Inhalt und die Länge der Führung an das jeweilige Zielpublikum anzupassen und mir auch an Tagen, an denen die Galerien sehr voll waren, Gehör zu verschaffen. Später half ich bei den Vorbereitungen einer Tagung zum Thema Polychromie in der Antike und beschäftigte mich mit der Frage, wie die Inhalte der Ausstellungswebseite nach Ende der Ausstellung am besten für die Zukunft gesichert werden könnten.

5. Was hat Ihnen innerhalb des Praktikums am meisten Spaß gemacht? Und warum?

Innerhalb der ersten Wochen gab es eine Orientierungsphase für alle PraktikantInnen, in der wir die Arbeitsstrukturen und Leitprinzipien des Metropolitan Museums als eines der weltweit führenden Museen kennenlernten, uns mit den aktuellsten Methoden der Museumspädagogik beschäftigten und interessante Kurzeinblicke in viele der 40 Departments bekamen. Diese Zeit war sehr prägend und es gab unglaublich viele Momente, die mir viel Spaß machten.

Auch im Department of Greek and Roman Art selbst gab es schöne Momente: Einmal kam das Bostoner Architektenteam für die Umgestaltung der Zyperngalerien zu Besuch und zeigte mithilfe von VR-Technik eine Version der Aufstellungsmöglichkeiten und Farbigkeit der Vitrinen im Raum. Beim Aufbau der Chroma-Ausstellung war ich live mit dabei, wie die Rekonstruktionen von Skulpturen aus dem Liebighaus in Frankfurt in den Galerien aufgebaut wurden.

Absolut einzigartig war zudem die Möglichkeit, im Rahmen des Praktikums zu anderen Museen in den USA zu reisen: Ich besuchte viele Institutionen an der Ostküste sowie in Los Angeles. Außerdem flog ich zu einer Tagung in Brüssel – ohne die finanzielle Unterstützung dafür wären alleine die Flüge für mich nicht bezahlbar gewesen.

6. Welche Tätigkeiten im Praktikum waren ungewohnt oder haben weniger Spaß gemacht? Und warum?

Die Sicherung der Chroma-Webseite lief schlussendlich darauf hinaus, dass die Inhalte der Unterseiten per copy-&-paste in ein am Schluss über 300-seitiges Textdokument übertragen werden mussten, um einen analogen Ausdruck zu generieren. Das war eine sehr eintönige Fleißarbeit, mit der ich leider gegen Ende des Praktikums auch noch in Zeitbedrängnis kam. Meine Vorgesetzten hatten allerdings für diesen Auftrag ihre Gründe und ich lernte durch diese Aufgabe viel Durchhaltevermögen und Resilienz.

7. Wie waren die Rahmenbedingungen Ihres Praktikums (Online-/Präsenzpraktikum, Bezahlung etc.)? Wie flexibel waren die Arbeitszeiten?

Das Praktikum war ein reines Präsenzpraktikum; Telearbeit war nur in sehr seltenen Fällen möglich. Die regelmäßigen Arbeitszeiten waren von 9:00 bis 17:00 Uhr. Mein Stundenlohn betrug 20 USD. Wichtig zu erwähnen finde ich zuletzt auch die kulturellen Unterschiede im Umgang miteinander am Arbeitsplatz, welche auf jeden Fall eine Herausforderung darstellten.

8. Sind Ihnen – bei Praktika während Ihrer Studienzeit und beim Jahrespraktikum in New York – zusätzlich zu Ihren üblichen monatlichen Kosten weitere Kosten entstanden? Z. B. für zusätzliche Miete, Fahrtkosten etc.? Wenn ja, wie haben Sie diese zusätzlichen Kosten gestemmt?

Während des Studiums absolvierte ich meine Praktika v. a. bei lokal erreichbaren Institutionen, um die Mehrkosten so gering wie möglich zu halten. Einmal wohnte ich zur Untermiete und vermietete mein eigenes Zimmer selbst unter. Während meines gesamten Studiums hatte ich das große Privileg, als Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Für mein Jahrespraktikum am Met fielen besonders in der kurzen Vorbereitungszeit vor meiner Reise in die USA viele sehr hohe Kosten auf einmal an: Visagebühren von ca. 1500 Euro, Kautions- und Mietanzahlungen, Flüge, sowie notwendige Anschaffungen für die Reise wie ein neues Mobiltelefon, welches für amerikanische SIM-Karten geeignet war, führten dazu, dass meine gesamten Ersparnisse aufgebraucht wurden. Nach langem Überlegen startete ich einen gofundme-Aufruf, um das restliche Geld beisammen zu bekommen. Da ich erst zwei Wochen nach Beginn des Praktikums meinen ersten Paycheck erhielt, wusste ich zunächst nicht, wie viel Geld ich monatlich zur Verfügung haben werde. So waren alle Überlegungen bezüglich Wohn- und Lebenshaltungskosten mit einem hohen Level an Stress und Unsicherheit verbunden. Am Ende meiner Zeit in den USA kam ich gerade so bei null heraus.

9. Was waren Ihre Erwartungen an Ihr Praktikum am Metropolitan Museum?

Ich erwartete mir, einen Einblick hinter die Kulissen einer millionenschweren Kulturinstitution zu gewinnen. Zudem interessierten mich die Alltagsaufgaben von KuratorInnen brennend.

10. Was nehmen Sie als wichtigste Erkenntnis aus dem Praktikum mit?

Die wichtigste Erkenntnis aus einem Jahr am Department of Greek and Roman Art des Metropolitan Museum of Art in New York war für mich, dass fast jeder Vorgang mit einer mir ungeahnten Komplexität an Anforderungen verbunden war und dass tatsächlich demokratische Entscheidungsprozesse in großen Teams möglich sind, wenn die Führung diese gut begleitet. Persönlich haben mich die verschiedenen Tätigkeiten unglaublich bereichert und meine Vorstellung von Museumsarbeit nachhaltig geprägt.

11. Welchen persönlichen Tipp können Sie Studierenden archäologischer Fächer geben, damit sie das für sie passende Praktikum finden?

Eigeninitiative! Als StudentIn ist man selbst verantwortlich für seinen beruflichen Weg. Außerdem: Nehmt alle Unterstützungsangebote in Anspruch, aktiviert Euer bereits vorhandenes Netzwerk, redet mit Euren DozentInnen an der Uni, schaut über den Tellerrand und lernt, bei Richtungsentscheidungen auf Euer Bauchgefühl zu vertrauen. Merkt Euch, welche Einzelaufgaben sich innerhalb von Praktika und ersten Berufserfahrungen für Euch persönlich besonders gut und wertvoll anfühlen, was Euch liegt, was Euch begeistert und was Ihr Euch vorstellen könntet, eine lange Zeit lang zu tun.

Bei allen Zukunftsgedanken und Planungen ist es aber auch sehr wichtig, den Spaß am Studium und an den einzelnen Tätigkeiten in den studienbegleitenden Praktika zu behalten und das Hier-und-Jetzt zu genießen.

Das Interview wurde geführt im März 2026.